

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Zarif.
 Aufnahme von Anzeigen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Vormittags 10 bis 11 Uhr. Die einseitige Anzeigensbreite (ca. 8 Zeilen) zu 20 Pf. Familien Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweiseitige Zeile auf Textseite 20 Pf., die viertelzeilige Textzeile 1,50 Pf. In Familien- und Sonntags-Feiertagen die einseitige Anzeigensbreite zu 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. - Ausserordentliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Heftenblatt kostet 10 Pf.

Bezugs-Geld:
 Die Abonnenten für Dresden und Umgebung erhalten die Zeitung gratis. Für andere Gegenden sind die Kosten zu zahlen. Die Zeitung wird auch an die auswärtigen Postämter versandt. Die Abonnenten sind ersucht, die Zeitung rechtzeitig zu bestellen, um den Postlauf nicht zu versäumen.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Gegründet 1862.
J. A. Bruno Brautmöbel König
 Dresden-A., Kommandostrasse 37 :: :: Illustr. Katalog bitte verlangen.
 Dresden-A., Amalienplatz und Hauptstrasse.

Geschäftsführer:
 Marienstraße 38/40.

„Raumkunst“
 Dresden-A., Viktoriastrasse 5/7.
 Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Baummalerei - Antiquitäten** - Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln, Brautausstattungen, Innenarchitektur.**

Königlich preuss.
Yummipflanzerei
 mit Kunzgen.
 E. Böhm's rother Gartenschlauch.
 Katalog I. 3899.
 E. Böhm, Bismarckstrasse 10, Dresden

Kunstaussstellung Emil Richter
 Prager Strasse.
Käthe Kollwitz
 Prof. Carl Arp :: :: Karl Hänsel.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch apter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.**

Für eilige Leser.

Entscheidende Witterung: Keine erheblichen Niederschläge, wechselnde Bewölkung.
Der Kaiser trifft Montag vormittags 8 Uhr 35 Min. in Coswig ein, wo er vom König und vom Prinzen Johann Georg begrüßt wird. Unmittelbar darauf erfolgt im Automobil die Fahrt ins Wanderselände.
Zwischen Kaiser Wilhelm und dem schweizerischen Bundespräsidenten Forrer hat ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.
Der König, Sächl. Generalmajor a. D. August Forster, der frühere Direktor des Militärbauwesens, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.
Der deutsche Botschafter in London, Freiherr Rarischall v. Diebentheim, wird Ende Oktober nach Berlin fahren, um den englisch-deutschen Vertrag zum Abschluss zu bringen.
Dem Hamburger Senat sind zum Tode des regierenden Bürgermeisters Dr. Burckhard noch zahlreiche weitere Beileidskundgebungen ausgegangen.
Der Alldeutsche Verband ist am Sonnabend in Erfurt unter überaus zahlreicher Beteiligung an seiner Hauptversammlung zusammengetreten.
Die Eröffnung der französischen Parlamentsession wird voraussichtlich am 5. November erfolgen.
Der politische Ansich des jungtürkischen Konarasses hat beschlossen, das Kabinett Mustafa Paşa zu unterdrücken.

Die Neutralität der Schweiz.

Mit einem vollen, schönen Akkorde hat die Schweizerreise des Kaisers in Bern, der Bundeshauptstadt, ihren Abschluss gefunden. Wir können mit Genugtuung auf den Aufenthalt unseres Kaisers in dem Lande der Eidgenossen zurückblicken, es ist kein Mißton in den hellen Freundschafts- und Festtage gefallen. Die Schweizer Regierung und das Volk haben unseren Kaiser mit ungewöhnlicher Wärme aufgenommen, und der Jubel, der den Monarchen überall begrüßt hat, kam zweifellos von Herzen. Wilhelm II. hat die seltene Gabe, sich die Sympathien des Auslandes im Auge zu erwerben, seiner gewinnenden Liebendwürdigkeit hat noch kein Volk widerstanden. Man hat diese Beobachtung immer machen können, selbst in England hat ihm das Volk aufrichtig angejubelt und ihn in allen Tonarten gefeiert, und das zu einer Zeit, als der deutsch-englische Gegensatz bereits auf der Höhe stand.
 Wird nun der Eindruck der Kaiserreise in der Schweiz ein nachhaltiger sein oder wird, wie das in England leider stets der Fall ist, mit dem Kaiser auch die deutschfreundliche Stimmung wieder das Land verlassen? Um diese Frage zu verkehren, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Schweizer in der Tat das Mißtrauen gegen Deutschland bis jetzt nicht ganz losgeworden sind. Von französischer Seite ist dieses Mißtrauen noch geküßentlich genährt worden, und da der französische Einfluß in der Schweiz sehr stark ist, so sind diese Heberden nicht ohne Erfolg geblieben. Noch kurz vor der Ankunft des Kaisers schrieb das „Journal de Genève“: „Der Besuch des Deutschen Kaisers stellt den Fakt unserer Behörden auf eine juchbare Probe. Diese müssen die Höflichkeit und Wärme des Empfanges in Einklang bringen mit der Sorge, unsere Würde, Unabhängigkeit und Neutralität aufrecht zu erhalten.“ Im folgenden führte dann das Blatt aus, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz „die nationale Gefahr“ seien, „schlimmer als ein bewaffneter Einfall“, womit es den Beifall der Pariser Presse sich erworben hat. Diese Ansicht herrscht nun weithin bei den französischen Schweizern vor, die scheinbar ganz vergessen haben, daß die Neutralität der Schweiz bisher nur einmal von einer europäischen Macht nicht geachtet worden ist, nämlich von Frankreich, das unter Napoleon sich die Eidgenossen dienstbar machte. Deutschland hat geradezu eine peinliche Neutralität der Schweizer Republik gegenüber bewahrt, während andererseits die Schweizer deutsche Rechte oft stark verletzt haben. Es sei hier nur an die Besetzung des zu Preußen gehörigen Kantons Neuenburg durch die Schweizer in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erinnert.

Auch die deutschen Schweizer, und das sind etwa zwei Drittel des Volkes, haben das neue Deutsche Reich meist recht mißtrauisch betrachtet. Die Einführungen von französischer Seite haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Man glaubte tatsächlich, Deutschland sei bekehrt, die Schweiz sich anzugliedern, obwohl auch nicht der geringste Beweis für diese Behauptung vorlag. Erst vielleicht in letzter Zeit ist ein gewisser Umschwung in der Anschauung der Schweizer eingetreten. Der Schweiz droht nämlich in der Tat eine „nationale Gefahr“, aber nicht von deutscher Seite, sondern von Seiten Italiens. Seit einigen Jahren macht sich in dem von Italienern bewohnten Teile der Schweiz, namentlich im Kanton Tessin, die italienische Irredenta bemerkbar. Die italienischen Schweizer sind niemals in dem Sinne beglückte Eidgenossen gewesen wie die deutschen und französischen Schweizer. Immerhin sind auch die Italiener bisher durchaus loyale Staatsbürger gewesen. Erst in den letzten Jahren hat sich das geändert. Von Italien aus begann eine lebhaft propagandistische Tätigkeit, und heute ist es so weit gekommen, daß unter den italienischen Schweizern eine starke Strömung besteht, die den Anschluß des Kantons an das Königreich Italien fordert. Dazu kommt, daß Italien in ganz auffälliger Weise Grenzbesetzungen anlegt, die für die Schweiz den Charakter einer Drohung haben. Mit großer Sorge hat die Schweizer Regierung alle diese Vorgänge verfolgt und dementsprechend Gegenmaßnahmen getroffen.
 Auf diese Tatsache hat zweifellos der Bundespräsident Forrer hingewiesen, als er in seiner Begrüßungsrede erklärte: „Wir besitzen den bestimmten Vorsatz, unsere Neutralität gegenüber jedem, der sie nicht respektiert, zu wahren.“ Und es mag ihm wie eine Antwort geklungen haben, als der Kaiser ausführte, daß „nach dem Willen der Vorsehung“ die Schweiz sich zu einem „auf seine Unabhängigkeit solchen neutralen Bundesstaat entwickelt“ habe. „Seit bald 25 Jahren bin ich stets ein guter Freund der Schweiz gewesen, und so soll es, was an mir liegt, auch bleiben.“ Diese Freundschaft, das wissen die Schweizer sehr wohl, ist für die Republik von allergrößtem Interesse, nicht bloß in wirtschaftlicher Hinsicht, obwohl dieser Punkt bei den Schweizern nicht unterdrückt wird, sondern auch in politischer Hinsicht. Solange Deutschlands harter Arm die Neutralität der Schweiz schützt, wird keine Macht der Welt die Unabhängigkeit und Integrität der Schweiz anzutasten wagen. Die Freundschaft des Deutschen Kaisers wird die italienische Irredenta an der Ausführung ihres Planes stets hindern, da nur mit Hilfe des Königreichs Italien ein Abfall Tessins verwirklicht werden kann. Italien aber wird sich zu einem derartigen Schritt ohne Einwilligung Deutschlands nie und nimmer entschließen. Die deutsche Freundschaft ist also für den Bundesstaat einfach eine Lebensfrage.

Wellecht hat bei der Betonung Forrers, daß die Schweiz ihre Neutralität gegen jeden wahren werde, noch eine andere Erwägung miteingepflegt. In den in letzter Zeit ungemein zahlreich erschienenen französischen Schriften, die sich mit einem deutsch-französischen Kriege befassen, wird überall von der Neutralität der Kleinstaaten als von einem überhaupt nicht vorhandenen Faktor gesprochen. Es wird als ganz selbstverständlich angenommen, daß die Franzosen mit Belgien wie mit der Schweiz nach Belieben verfahren werden, daß französische Truppen belächel wie schweizerische Gebiete durchziehen und die betreffenden Staaten keinen Widerstand leisten werden oder können. Diese Vorstellung ist in Frankreich scheinbar allgemein verbreitet. Wenn nun das Oberhaupt der Schweizer nachdrücklich betont, daß die Schweiz ihre Neutralität gegen jeden wahren werde, der sie nicht respektiert, so ist die Versicherung sicherlich auch an die Adresse jener Relegatschreiber an der Seine gerichtet. Wir unterrichten können diese Versicherung nur mit Genugtuung entgegennehmen, sie garantiert uns die Neutralität der Schweiz in einem etwaigen Zukunftskriege, und das ist nicht zu unterschätzen.
 Man wird also wohl annehmen können, daß die ungewissen warmen Worte Dr. Forrers und die herzliche Aufnahme, die Kaiser Wilhelm überall in der Schweiz gefunden hat, eine bleibende Wirkung behalten werden. Die Erkenntnis, daß Deutschland ein aufrichtiger Freund der Schweiz und an der Unabhängigkeit der Republik stark interessiert ist, wird durch den Kaiserbesuch weitestgehend verbreitet werden. Sie wird dazu beitragen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Völkern, die stammverwandt und kulturell tausendfach miteinander verbunden sind, sich immer herzlicher gestalten und das alte Mißtrauen der Schweizer beseitigen werden. Das wäre ein Erfolg der Kaiserreise, der in Deutschland lebhaft begrüßt werden würde.

Drahtmeldungen

Zur Reise des Kaisers.

Konstanz. Der Kaiser fuhr heute nachmittag 2 Uhr 10 Min. von der Insel Mainau mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ nach Ulldingen und begab sich von dort im Automobil nach Heiligenberg zum Besuch der fürstlich Fürstbergischen Familie. Die Rückkehr des Kaisers wird 5 Uhr 30 Min. erwartet. Es regnet in Strömen.

Schaffhausen. Beim Verlassen des schweizerischen Bodens richtete der Kaiser an den Bundespräsidenten folgendes Telegramm:

„Dem Bundespräsidenten Forrer, Bern. Im Begriff, das schöne Schweizerland zu verlassen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, noch von der Grenze aus meinen herzlichsten Dank zu senden für die warme Aufnahme, die mir in so reichem Maße seitens der Behörden des Landes und durch die Bevölkerung überall bereitet worden ist. War es mir zu meinem großen Bedauern aus nicht möglichen, das ursprüngliche Reiseprogramm in seinem vollen Umfange durchzuführen, so haben die wenigen Tage meines Aufenthaltes mir doch viel Neues und Schönes gezeigt, und mit einer Fülle anregender Eindrücke kehre ich jetzt in die Heimat zurück. Besonders dankbar gedenke ich der beiden Wandertage, an denen es mir vergnügt war, die Leistungen Ihrer braven Truppen unter der Leitung tüchtiger und schneidiger Offiziere zu beobachten und zu bewundern und mit der Landesbevölkerung in Berührung zu treten. Ich verlasse den Boden dieses gefürzten Landes mit aufrichtigen Wünschen für dessen ferneres Gedeihen und für Ihr persönliches Wohl.“
 Wilhelm II. R.

Der Bundesrat hat auf dieses Telegramm folgende Depesche an den Kaiser gerichtet:
 „Gew. Majestät sprechen wir für Ihr so freundliches Telegramm tiefgefühlten Dank aus. Es gereicht uns zur besonderen Genugtuung, daß die Leistungen unserer Offiziere und Truppen von Seiten Gew. Majestät eine so wohlwollende Anerkennung finden. Unser Willkomm darf auf das glücklichste Urteil von so hoher und so wichtiger Stelle sein. In uns flutet die Freude über Gew. Majestät Besuch mächtig nach. Er wird uns und dem ganzen Schweizervolk unvergesslich sein. Wir senden Gew. Majestät unsere aufrichtigen und warmen Wünsche für Ihr Wohlergehen. Im Namen des Bundesrates der Bundespräsident Forrer und Bundeskanzler Schachmann.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber die Eindrücke des Kaisers auf der Schweizreise wird heute der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Bern gemeldet: „Selbsternstern nach hat Se. Majestät der Kaiser während seines Aufenthaltes in der Schweiz von Anfang bis Ende die freundschaftlichen und angenehmen Eindrücke empfangen, und hat wiederholt seine Zufriedenheit darüber ausgesprochen, daß er wenigstens das abgeleitete Reiseprogramm hat durchführen können. Die Wandertage haben ihm tiefgehendes Interesse erregt. Die schlichten Veranstaltungen des Bundesrats, die Musikübung der Städte und vor allem die musterhafte Haltung der Bevölkerung und die warme Herzlichkeit, mit der er überall begrüßt wurde, haben den Kaiser sehr erfreut und werden ihm eine bleibende Erinnerung sein.“

Das deutsche Wasserflugwesen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Kapitän L. E. A. D. Puffan beurteilt den Wasserflugwettbewerb zu Heiligendamms in der „Tägl. Rdsch.“; er warnt vor jeder Selbstüberschätzung und fährt fort: „Ueber den unbestimmten technischen Erfolg von Heiligendamms dürfen wir uns aufrichtig freuen, und den Veranstalter, die uns dazu veranlassen haben, achtet dankbare Anerkennung dafür. Darüber dürfen wir uns aber keinem Zweifel hingeben, daß wir jetzt ein kleinen Teil der vor uns liegenden großen und schweren Aufgabe, ein wirklich, unter allen Umständen brauchbares Wasser- und Landflugzeug zu schaffen, hinter uns gebracht haben. Zur erfolgten Lösung gehört noch eine Unmenge erster und schwerer Arbeit, die wir um so leichter und schneller bewältigen werden, wenn wir die Leistungen im Auslande nicht herabschätzen, sondern uns lieber die dort gewonnenen praktischen Erfahrungen und technischen Fortschritte dienstbar machen. Tun wir das, so dürfen wir bei dem großen und dankenswerten Interesse, das die Marineverwaltung für das Wasserflugwesen betundet, die begründete Hoffnung hegen, auf diesem Gebiete wenigstens mit den anderen Nationen gleichen Schritt zu halten, zumal schon jetzt verschiedene große Luftfahrtvereinigungen die Veranstaltung großer Wasserflugwettbewerbe für das nächste Jahr ins Auge gefaßt haben.“